

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation

---

## **Intersexualität**

PSYNDEX Datenbankauszug (Stand: November 2013).

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)  
Universitätsring 15, 54296 Trier

[www.zpid.de](http://www.zpid.de)

[http://www.zpid.de/pub/info/zpid\\_news\\_Intersexualitaet.pdf](http://www.zpid.de/pub/info/zpid_news_Intersexualitaet.pdf)

Bosinski, Hartmut A. G.

Universitätsklinikum Kiel; Sexualmedizinische Forschungs- und Beratungsstelle

### **Psychosexuelle Probleme bei Intersex-Syndromen**

*Sexuologie, 2005, 12 (1-2), 31-59*

Störungen der somatosexuellen Differenzierung mit ambivalentem, intersexuellem äußerem Genitale treten bei ca. 1: 3.000 bis 1: 5.000 Neugeborenen auf und konfrontieren Eltern und Behandler mit einer Fülle von weitreichenden Fragen: In welchem Geschlecht soll das Kind aufgezogen werden, welche Geschlechtszuweisung hat die größte Aussicht auf Erfolg in dem Sinne, dass im weiteren Verlauf Kongruenz zwischen Geschlechtszuweisung und individueller Geschlechtsidentität besteht? Sind dafür hormonelle und/oder chirurgische Behandlungsmaßnahmen erforderlich, wie sind diese technisch machbar, wann sind sie optimalerweise durchzuführen, wie werden sie vom Kind toleriert und wie wirken sie sich auf die spätere psychosexuelle Erlebnisfähigkeit und auf die Fertilität aus? Es wird eine Übersicht über Art, Umfang und Verlauf (sowohl bezüglich der Entwicklung der Geschlechtsidentität (GI) als auch der psychosexuellen Erlebnisfähigkeit) der gängigsten bzw. meistdiskutierten Störungsbilder gegeben, nämlich Adrenogenitales Syndrom, komplettes und partielles Androgen-Insuffizienzsyndrom, reine und gemischte Gonadendysgenese, Alpha-Reduktase-2-Mangel (5ARD2), 17 Beta-Hydroxysteroid-Dehydrogenase-3-Mangel, Mikropenis, Penisagenese und Kloakenexstrophie. Es wird eine umfassende Auswertung der verfügbaren Daten zur GI-Entwicklung bei 5ARD2 vorgelegt. Sie zeigt, dass von 90 als Mädchen erzogenen genotypisch männlichen Patienten mit diesem Störungsbild 64 (71,1%) in die männliche Geschlechterrolle wechselten. Die aktuellen Diskussionen zu Umfang und Timing genitalkorrigierender Operationen werden referiert, und es werden eigene Überlegungen zum Umgang mit den in jedem Falle für Kind, Eltern und Behandler hochproblematischen Störungsbildern vorgestellt.

Brinkmann, Lisa; Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Zentrum für Psychosoziale Medizin; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; PEB - Psychosen-Ersterkennungs- und Behandlungsprojekt

### **Geschlechtsidentität und psychische Belastungen von erwachsenen Personen mit Intersexualität. Ergebnisse der Hamburger Intersex Studie**

*Zeitschrift für Sexualforschung, 2007, 20 (2), 129-144*

Die herkömmliche Behandlung von Menschen mit Intersexualität sieht neben lebensnotwendigen Interventionen auch chirurgische und hormonelle Eingriffe zur äußerlichen Anpassung an das männliche oder weibliche Geschlecht vor. Die Autorinnen präsentieren Ergebnisse der Hamburger Studie zur Intersexualität, die die komplexen Zusammenhänge zwischen Behandlungserfahrungen, Outcome und psychischen Variablen erstmals an einer größeren Stichprobe (N=37) von Menschen mit verschiedenen Formen der Intersexualität untersucht. Bei vielen Befragten zeigten sich trotz phänotypischer Angleichung an das männliche oder weibliche Geschlecht eine große Unsicherheit bezüglich der entsprechenden Geschlechtsidentität, eine hohe psychische Symptombelastung und Probleme im Bereich Sexualität.

Brinkmann, Lisa

### **Behandlungserfahrungen und Behandlungszufriedenheit von erwachsenen Menschen mit verschiedenen Formen der Intersexualität. Erfahrungen aus der Hamburger Intersex Studie**

*Hamburg: Universität, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, 2007*

Berichtet wird über die Ergebnisse von Zwischenauswertungen der Hamburger Studie zur Intersexualität. Zugrunde lagen die Daten einer Teilstichprobe von 37 Erwachsenen mit einem Durchschnittsalter von 31 Jahren (Altersbereich 16-60 Jahre), die folgenden Diagnosen zugehörten: Störungen der Androgenbiosynthese (5 Personen), partielle Androgeninsensitivität (3 Personen mit männlicher und 3 mit weiblicher Geschlechtszuweisung), komplette Androgeninsensitivität (5 Personen), Gonadendysgenesien (10 Personen), Adrenogenitales Syndrom (3 Personen), Adrenogenitales Syndrom mit Salzverlustkrise (8 Personen). Es handelt sich um eine kumulative Dissertation, die aus einer ausführlichen Gesamtdarstellung und sieben Vorveröffentlichungen besteht, die als Anhänge im Volltext beigelegt sind. In der Gesamtdarstellung geht es zum einen um den theoretischen Hintergrund und den Stand der Forschung (insbesondere: Determinanten des Geschlechts und der Geschlechtsentwicklung, Abweichungen der Geschlechtsentwicklung, bisherige Behandlungsleitlinien und Standardtherapie der Sexualität) und zum anderen um Details der Hamburger Studie zur Intersexualität (Datenerhebung, Methoden, Stichprobenbeschreibung). In den 7 nachfolgenden Publikationen wurde jeweils den Zusammenhängen und Wechselwirkungen zwischen bestimmten Aspekten der Behandlung und bestimmten psychologischen Variablen nachgegangen: (1) Hier wurden die medizinischen Behandlungserfahrungen und Interventionen im Allgemeinen und die subjektive Einschätzung und Bewertung der Behandlungsmaßnahmen durch die Betroffenen untersucht. (2) Thema sind Aspekte der Geschlechtszuweisung, Geschlechtsidentität und psychische Symptombelastung der Beteiligten. (3) Thematisiert werden vor allem Behandlungszufriedenheit und Behandlungskritik der Betroffenen. (4) Vorgelegt wird eine Einzelfalldarstellung einer männlich zugewiesenen XX-chromosomalen Person, in der vor allem das subjektive Erleben bestimmter Aspekte der Behandlung und der Intersexualität herausgestellt und psychologisch interpretiert werden. (5) Aspekte der familiären und elterlichen Bindung und deren Auswirkungen auf die psychische Stabilität der 37 Personen stehen im Mittelpunkt. (6) Fragen der Diagnosenstellung und der Diagnosenmitteilung der Stichprobe werden diskutiert. (7) Dargestellt werden vor allem die psychische Symptombelastung, Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten der Teilnehmer.

Brunner, Franziska; Prochnow, Caroline; Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Zentrum für Psychosoziale Medizin; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Körper- und Geschlechtererleben bei Personen mit kompletter Androgeninsensitivität**

*Zeitschrift für Sexualforschung, 2012, 25 (1), 26-48*

Ziel dieses Beitrages ist es, den Kenntnisstand zum Körper- und Geschlechtererleben von Personen mit komplettem Androgeninsensitivitätssyndrom (CAIS), einer Form von Intersexualität bei 46,XY Karyotyp und weiblichem Phänotyp, darzustellen. Körper und Geschlecht werden nur selten

getrennt voneinander betrachtet. Aus einem weiblichen Körper soll ein Geschlechtererleben als Frau resultieren, aus einem männlichen Körper ein Erleben als Mann. Dass in der Natur neben eindeutig weiblichen oder männlichen Körpern eine Vielzahl von andersartigen körperlichen (somatosexuellen) Entwicklungen, die als Intersexualität oder Störung der Geschlechtsentwicklung (engl.: Disorder of Sex Development, DSD) bezeichnet werden, vorkommen, wird hierbei außer Acht gelassen. Es herrscht auch kein Konsens darüber, welches Geschlechtererleben bei einem nicht eindeutig weiblichen oder männlichen Körper zu erwarten wäre. Neben einem Überblick über den aktuellen Forschungsstand zum kompletten Androgeninsensitivitätssyndrom werden Ergebnisse der Hamburger Studie zur Intersexualität zu 13 Personen mit CAIS dargestellt. Hinsichtlich des Körper- und Geschlechtererlebens wird berichtet, in welchen Bereichen sich die Studienteilnehmenden von anderen Frauen unterscheiden. Diskutiert wird, welche Faktoren für eine Unzufriedenheit mit dem Körper ausschlaggebend sein könnten. In zukünftigen Studien sollte untersucht werden, ob ein Leben in einer anderen als der weiblichen Geschlechtsrolle bei bestimmten Individuen mit CAIS zu einer höheren Zufriedenheit führen würde.

Brunner, Franziska; Prochnow, Caroline; Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Hängt das Geschlecht vom Körper ab? Körper- und Geschlechtererleben bei Personen mit kompletter Androgeninsensitivität (CAIS)**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 225-252). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Der heutige Kenntnisstand zu Körper- und Geschlechtererleben von intersexuellen Personen wird dargestellt, wobei eine spezielle Form der Intersexualität, das Komplette Androgeninsensitivitätssyndrom (complete androgen insensitivity syndrome, CAIS) im Fokus steht. Nach einer allgemeinen Erläuterung zum Geschlecht und zum Geschlechtererleben sowie zum Körper und zum Körpererleben folgt ein Überblick über den bisherigen Forschungsstand zum Körper- und Geschlechtererleben von Personen mit CAIS. Des Weiteren werden ausgewählte Ergebnisse der Hamburger Studie zur Intersexualität, die sich auf das Körper- und Geschlechtererleben von 13 Personen mit CAIS beziehen, dargestellt und erörtert.

Eichenberg, Christiane; Abitz, Karin

Universität Köln; Institut für Klinische Psychologie und Psychologische Diagnostik

### **Internetressourcen zur Intersexualität**

*Psychotherapie im Dialog, 2009, 10 (1), 75-78*

Es wird informiert über Internetressourcen zur Intersexualität. Dabei wird auf (1) allgemeine Informationen, (2) Forschung und (3) Informationen für Betroffene jeweils gesondert eingegangen. Eine Liste von insgesamt 21 relevanten Internetadressen wird vorgelegt.

Fiedler, Peter

Universität Heidelberg; Psychologisches Institut

### **Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung. Heterosexualität, Homosexualität, Transgenderismus und Paraphilien, sexueller Missbrauch, sexuelle Gewalt**

Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, 2004

Das Handbuch gibt einen fundierten Überblick über Erscheinungsformen der menschlichen Sexualität und nimmt auf dieser Grundlage zu Fragen des Umgangs mit sexuellen Abweichungen Stellung. Nach einem Abriss zur Geschichte sexueller Anpassung im Abendland werden im zweiten Teil Grundlagen und Probleme der Entwicklung der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität dargestellt und diskutiert: Geschlecht, Identität und Rolle, hetero-, homo- und bisexuelle Orientierung, Transgenderismus, Intersexualität und Störungen der Geschlechtsidentität. Der dritte Teil ist den sexuellen Präferenzen, Vorlieben und Interessen sowie den damit zusammenhängenden Störungen, den Paraphilien gewidmet. Der Begriff der Perversion wird abgelehnt und es wird zwischen nicht-problematischen und eher problematischen und gefährvollen Paraphilien unterschieden. Zu letzteren zählen die Sexualdelikte Voyeurismus, Exhibitionismus, gefährlicher sexueller Sadismus und Pädophilie. Im vierten Teil erfolgt eine Auseinandersetzung mit sexuellem Kindesmissbrauch und sexueller Gewalt gegen (zumeist) Frauen, wobei in nur wenigen Fällen Paraphilien diagnostiziert werden. Zunächst erfolgt eine deliktorientierte Darstellung. Danach wird nach klinischen Ordnungsmustern sexuellen Missbrauchs und sexueller Gewalt gefragt. Die dargestellten heterogenen Ursachen und Hintergründe wurden in integrative Erklärungsmodelle überführt, deren wichtigste Perspektiven dargestellt werden. Affirmative Therapien werden vorgeschlagen für Geschlechtspartnerorientierung, Geschlechtsidentitätsstörung, Fetischismus, Transvestismus und sexuellen Masochismus. Bei Sexualdelinquenz soll versucht werden, Präferenzen auf ein Maß zurückzuführen, bei dem es nicht mehr zu sexuellen Übergriffen und Rechtsverletzungen kommt. Der Rückfallprävention und Ressourcenorientierung kommt wichtige Bedeutung zu. Multimodale therapieschulenübergreifende Behandlungsansätze werden angeraten.

Garrels, Lutz

Universität Frankfurt a. M.; Institut für Sexualwissenschaft

### **Das Geschlechtererleben Intersexueller im Diskurs**

*Zeitschrift für Sexualforschung*, 1998, 11 (3), 197-211

Nachgezeichnet wird die wissenschaftliche Diskussion über das Geschlecht und das Geschlechtererleben von Intersexuellen seit den fünfziger Jahren. Dabei werden drei aufeinanderfolgende Phasen unterschieden, in denen jeweils eine bestimmte Vorstellung von Geschlechtsentwicklung dominierte. Die erste Phase basiert auf den frühen Theorien von John Money und einer Auffassung, die Neugeborene als geschlechtliche "Tabula rasa" ansah und psychosoziale Faktoren für die Entwicklung eines subjektiven Erlebens von Geschlechtlichkeit verantwortlich machte. Die zweite Phase ist durch die Prädominanz biologischer Faktoren gekennzeichnet, wobei hormonelle Einflüsse als entscheidend für die Entwicklung des Geschlechtererlebens angesehen wurden. Tonangebend während dieser beiden Phasen der

Diskursivierung der Intersexualität war die Wissenschaft. Inzwischen melden sich jedoch Intersexuelle selbst zu Wort und kritisieren sowohl die theoretischen Prämissen als auch die traditionellen Behandlungskonzepte. Der von den Betroffenen geführte Diskurs wird als dritte Phase der Auseinandersetzung mit Intersexualität bezeichnet. Mit ihr ist ein Umbruch im gesellschaftlichen Umgang mit diesem Phänomen verbunden, dessen Folgen sich noch nicht abschätzen lassen.

Groß, Dominik (Ed.); Müller, Sabine (Ed.); Steinmetzer, Jan (Ed.)

Technische Hochschule Aachen; Medizinische Fakultät; Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

### **Normal - anders - krank? Akzeptanz, Stigmatisierung und Pathologisierung im Kontext der Medizin**

*Berlin: MWV Medizinisch-Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 2008*

Mit den Aspekten der Akzeptanz, Stigmatisierung und Pathologisierung wird ein Spektrum von Problemfeldern erörtert, die die Verantwortung der Medizin und der in der Heilkunde tätigen Akteure berühren. Aus historischer, wissenschaftstheoretischer und ethischer Sicht werden Themen wie Homosexualität, Transsexualität, Intersexualität, Körperidentitätsstörungen, Zwangsbehandlung, Hochbegabung und Inselbegabung sowie Behinderungen behandelt. Unter anderem wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Medizin über Akzeptanz, Stigmatisierung und Pathologisierung von Minderheiten oder Personen mit abweichenden Lebensentwürfen mitentscheidet bzw. inwiefern ihr eine Rolle als "Deutungsmacht" zukommt. Zugleich wird herausgearbeitet, dass der Heilkunde gerade im Umgang mit Menschen, deren körperliche oder geistige Disposition von der Allgemeinheit als "anders" empfunden wird, eine besondere Verantwortung zukommt. - Inhalt: (A) Theoretische Grundlagen von Normalität und Krankheit. (1) P. Hucklenbroich: "Normal - anders - krank": Begriffsklärungen und theoretische Grundlagen zum Krankheitsbegriff. (2) P. Gelhaus: Wie groß ist zu groß? Zur Funktionalität des Normalen. (3) S. Evers: Die Relativität des Krankheitsbegriffs am Beispiel der Neuromedizin. (4) W. Henn: Normal - anders - krank: Die Perspektive des Humangenetikers. - (B) Homosexualität. (5) F. Mildnerberger: Der Diskurs über männliche Sexualität in der deutschen Medizin von 1880 bis heute. (6) S. Müller: Biologische Faktoren der (homo-)sexuellen Orientierung - Ethische Implikationen. - (C) Transsexualität und Intersexualität. (7) J. Steinmetzer und D. Groß: Der Umgang mit Transsexualität in der Europäischen Union unter besonderer Berücksichtigung von Belgien. (8) C. Neuschaefer-Rube, D. Scheidt und D. Groß: Modelle zur Definition von Transsexualität und ihre Auswirkungen auf die gesellschaftliche Akzeptanz - Das Beispiel Stimme und Sprechverhalten. (9) M. Kehl: Krankheit Intersexualität - Trauma Therapie. Über die medizinische Konstruktion von Geschlecht im Deutschen Ärzteblatt. - (D) Körperwahrnehmung und Identität. (10) U. Hagenah: Die Bedeutung von Stigmatisierungsprozessen bei Essstörungen und Übergewicht. (11) S. Müller: Body Integrity Identity Disorder (BIID) - Ist der Amputationswunsch eine autonome Entscheidung oder Ausdruck einer neurologischen Störung. (12) C. Neuschaefer-Rube und D. Groß: Die Bedeutung der Sprecheridentität für die Zuschreibung von "Normalität" bei Kommunikationsstörungen. (13) A. T. May: Piercing - Körpermodifikation oder Selbstverstümmelung. (14) G. Schäfer: Zwischen Akzeptanz und Ablehnung - Modifikationen im Orofazialbereich unter besonderer Berücksichtigung von Dental Piercing und Tattoos. - (E) Zwangsbehandlung. (15) D. Groß und G. Schäfer: Der psychisch Kranke

im Spiegel der Literatur - Das Beispiel Psychochirurgie. (16) S. Westermann: "Er habe doch in der Sterilisation eine Verletzung seiner Ehre und eine Gefährdung seiner Gesundheit gesehen." Stigmatisierung durch Zwangssterilisation - die Perspektive der Opfer. - (F) Hochbegabung und Inselbegabung. (17) J. Steinmetzer und S. Müller: Wunderkinder und Genies in Geschichte und Gegenwart. (18) S. Müller und J. Steinmetzer: Hochbegabung und Savant-Syndrom - eine Superioritätspathologie? - (G) Behinderungen. (19) G. Buchli: "Die Gesellschaft aber hat Anspruch auf Schutz vor ihnen" - der eugenische Diskurs über die Asylisierung von Anormalen. (20) T. Krones: Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik - Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen? (21) R. D'Ortona: "Ohrenkuss...da rein, da raus" - Menschen mit Down-Syndrom machen eine Zeitung. - (H) Auswahlbibliographien. (22) A. Kopytto und M. Thal: Normal - anders - krank: Beiträge in medizinischer Perspektive. (23) M. Thal und A. Kopytto: Normal - anders - krank: Beiträge aus soziokultureller Perspektive.

Gsell, Monika; Binswanger, Ralf

Universität Zürich; Fachbereich Gender Studies

### **Psychosexuelle Entwicklung und Geschlechtsidentität unter intersexuellen Konditionen. Überlegungen und Hypothesen aus psychoanalytischer Perspektive**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 371-392). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Im Rahmen der Thematik Intersexualität wird anhand von psychoanalytischen Theorien der Begriff der psychosexuellen Entwicklung konkretisiert. Dabei wird dargelegt, was aus psychoanalytischer Sicht unter "guter" psychosexueller Entwicklung zu verstehen ist, welche Faktoren eine Entwicklung begünstigen, hemmen oder gefährden würden. Nach einigen grundlegenden Bemerkungen zum Arbeitsbereich der Psychoanalyse und zur psychischen Entwicklung von Geschlechtsidentität wird folgende hauptsächliche Fragestellung erörtert: Was bringt uns das Wissen der Psychoanalyse über die Faktoren einer günstigen oder ungünstigen psychosexuellen Entwicklung für das Verständnis und die Behandlung von Personen, die mit intersexuellen Konditionen konfrontiert sind, seien es Kinder und deren engste Beziehungspersonen oder Erwachsene mit einer entsprechenden Kondition. Dabei wird insbesondere auch die Frage im Blick behalten, weshalb die Geburt eines intersexuellen Kindes für Eltern mit einer Reaktivierung eigener unbewältigter Konflikte einhergeht und zu einer so schwerwiegenden Krise führen kann, was die Etablierung einer genügend guten Eltern-Kind-Beziehung gefährdet.

Hackmann, André A.; Meisert, Anke

Universität Hildesheim; Institut für Biologie und Chemie

### **Schülervorstellungen zum Themenkomplex Intersexualität**

*Unterrichtswissenschaft, 2011, 39 (4), 345-364*

Ausgehend vom postulierten Bildungspotential der Thematik Intersexualität widmet sich die vorliegende Studie der systematischen, empirischen Analyse von Schülervorstellungen zum Thema

Intersexualität im Sinne einer qualitativen Untersuchung. Mit 32 Lernenden aus elften Klassen eines Gymnasiums und 15 18- bis 29-Jährigen von einer Berufsfachschule wurden Gruppendiskussionen und problemzentrierte, leitfadengestützte Gruppeninterviews durchgeführt, die im Zuge einer qualitativen Inhaltsanalyse auf Kategorien und Subkategorien ausgewertet wurden. Es zeigt sich, dass die Lernenden über vielfältige Vorstellungen zu Ursachen und Entstehungsmechanismen, zu Problemfeldern und Identitätsfragen der Betroffenen oder zum gesellschaftlichen Umgang mit der Intersexualität und den Betroffenen verfügen. Sowohl der hohe Vernetzungsgrad zwischen biowissenschaftlichen und sozialpsychologischen Fragestellungen der Lernenden sowie die Bezüge zur eigenen Identität verweisen auf das große Potential des Themas für kumulative Lernprozesse und die Erweiterung von Lernervorstellungen im Rahmen unterrichtlicher Interventionen.

Handford, Christina; Brunner, Franziska; Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Brauchen wir ein drittes Geschlecht? Erwachsene mit Androgeninsensitivität nehmen Stellung**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 429-445). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Erwachsene mit komplettem oder partiellem Androgeninsensitivitätssyndrom (complete androgen insensitivity syndrome (CAIS) bzw. partial androgen insensitivity syndrome (PAIS)) aus der Hamburger Studie zur Intersexualität wurden hinsichtlich ihrer Meinung bezüglich der Notwendigkeit der Einführung eines dritten Geschlechts befragt. Nach einer einleitenden kritischen Diskussion zur Dichotomisierung des Geschlechts werden zunächst Unterschiede von Personen mit CAIS und PAIS skizziert. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Hamburger Studie von 13 Teilnehmern mit CAIS und 12 Teilnehmern mit PAIS dargestellt. Bei den Befragten ergab sich hinsichtlich der Einstellung zur Einführung eines dritten Geschlechts ein uneinheitliches Bild.

Heinrich, Michel

### **Intersexualität und Suizidalität - mit einem Selbsterfahrungsbericht**

*Suizidprophylaxe, 2000, 27 (3), 85-89*

In Ergänzung eines Selbsterfahrungsberichtes wird das Phänomen der Intersexualität in Abgrenzung zur Transsexualität dargestellt. Der Fallbericht macht deutlich, dass Menschen mit solchen Störungen, die in ständiger Angst vor Diskriminierung leben und dazu neigen, sich schamvoll zurückzuziehen, keine Hoffnung auf Abhilfe ihrer Abnormalität haben, leicht suizidal werden können. Es wird eine ausreichende Aufklärung und Psychotherapie und eine sexualmedizinische Begutachtung vor einem irreversiblen genitalkorrigierenden operativen Eingriff gefordert.

Höfner, Claudia; Schigl, Brigitte

Medizinische Universität Graz

### **Geschlecht und Identität. Implikationen für Beratung und Psychotherapie - gendertheoretische Perspektiven**

*In: Petzold, Hilarion G. (Ed.), Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie - interdisziplinäre Perspektiven (S. 127-156). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2012*

Theoretische Positionen zum Zusammenhang von Geschlecht und Identität werden erörtert und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Psychotherapie analysiert. Dabei werden im Einzelnen folgende Aspekte behandelt: von "nature versus nurture" zur Entwicklung im Kontext der Sozialisationstheorien; soziale Praktiken der Geschlechtsidentität; J. Butlers diskursive Identitätserzeugung; Identität in den Queer Studies; Identität aus Sicht der Männerforschung; Geschlecht und Identität in der psychotherapeutischen Arbeit; Einfluss von Geschlecht auf den therapeutischen Prozess.

Hölter, Reinhild

### **Das hermaphroditische Phantasma oder der Verlust des Begehrens**

*Analytische Psychologie, 2010, 41 (3), 300-319*

Im Zusammenhang mit der rasanten Veränderung der Gesellschaft hat sich auch die Betrachtungsweise und das Erleben der Sexualität enorm verändert. Im Medienzeitalter werden Intimbeziehungen öffentlich inszeniert; was früher als unaussprechlich und pervers galt, wird heute in Talk-Shows debattiert und in "Doku-Soaps" dargestellt. Anhand einer Fallvignette wird das hermaphroditische Phantasma, eine bisexuell symbiotische Vollständigkeitsphantasie, problematisiert. Dabei hört der Andere auf, als der Andere zu existieren, das Begehren mutiert zur Begierde auf der Suche nach dem schnellen "Thrill". Ihre innere Verunsicherung verführt die 30-jährige Patientin zu erhöhter Flexibilität, gemäß der postmodernen Lebensstrategie, nach der nicht Identitätsbildung, sondern Vermeidung jeglicher Festlegung das "Maß aller Dinge" ist.

Lähnemann, Lela

### **Familien unterm Regenbogen - Gleichgeschlechtliche Lebensweisen als Thema der Erziehungs- und Familienberatung**

*In: Eckey, Barbara; Haid-Loh, Achim; Jacob, Karin; Krüger, Felix; Michelsen, Herma (Ed.), Jugend bewegt Beratung. Adoleszenz als Herausforderung und Chance für die Erziehungsberatung (S. 175-184).*

*Weinheim: Juventa, 2008*

Unterschiedliche Facetten gleichgeschlechtlicher Lebensweisen, mit denen Erziehungs- und Familienberatungsstellen (EFB) zunehmend konfrontiert werden, werden diskutiert. Dabei wird auf folgende Themen eingegangen: (1) Entwicklung und Probleme von Kindern aus Regenbogenfamilien, in denen ein Elternteil homosexuell, bisexuell oder transsexuell ist, (2) Coming out von homo- und bisexuellen Jugendlichen, (3) Begleitung von transgender Personen (Intersexuelle, die mit Geschlechtsmerkmalen geboren werden, die sich von den typisch männlichen

bzw. weiblichen Merkmalen unterscheiden; Transsexuelle, deren Geschlechtsidentität nicht mit ihren körperlichen Geschlecht übereinstimmt). Einige Anregungen, die als Grundlage für eine Qualitätsentwicklung der EFB-Arbeit hinsichtlich des Umgangs mit betroffenen Klienten und ihren Angehörigen und einer diesbezüglichen Selbstverpflichtungserklärung dienen können, werden formuliert.

Pfäfflin, Friedemann

Universitätsklinikum Ulm; Sektion Forensische Psychotherapie

### **Sexuelle Identität ins Grundgesetz?**

*Recht & Psychiatrie, 2010, 28 (3), 123-131*

Diskutiert werden Bestrebungen, die sexuelle Identität im Antidiskriminierungsartikel des Grundgesetzes zu verankern. Am 21. April 2010 tagte der Rechtsausschuss des Deutschen Bundestages, um über die Anträge von drei Oppositionsparteien zu beraten, die sexuelle Identität explizit mit in Artikel 3 Absatz 3 des Grundgesetzes aufzunehmen, in dem es um Schutz vor Diskriminierung geht. Gleichzeitig gibt es eine starke Bewegung, die darauf drängt, in der Revision des Diagnostischen und Statistischen Manuals (DSM-5) der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung die Diagnose Geschlechtsidentitätsstörungen zu streichen, weil es für Transsexuelle und andere Geschlechter diskriminierend sei, mit einer psychiatrischen Diagnose versehen zu werden. Der Beitrag skizziert die Geschichte des Identitätsbegriffs im Allgemeinen und im Besonderen diejenige des Begriffs der Geschlechtsidentität und kommt zu dem Ergebnis, dass es der beantragten Grundgesetzänderung nicht bedarf.

Quindeau, Ilka

Fachhochschule Frankfurt a. M.

### **Geschlechtsentwicklung und psychosexuelle Zwischenräume aus der Perspektive neuerer psychoanalytischer Theoriebildung**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 119-130). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Historische und aktuelle psychoanalytische Sichtweisen auf die Geschlechtsentwicklung und vor allem auf das Phänomen der Intersexualität werden erörtert. Ausgehend von Sigmund Freuds Konzept der konstitutionellen Bisexualität wird die inzwischen seit mehr als 40 Jahren im Mainstream der Psychoanalyse verankerte Theorie zur Geschlechtsentwicklung von Robert Stoller einem kritischen Blick unterzogen. Außerdem werden Reimut Reiches und Jean Laplanches Argumente für eine psychoanalytische Geschlechtertheorie skizziert, die nicht reduktionistisch und normativ die dichotome Abgrenzung des Geschlechts fordert, sondern den Raum für eine Vielfalt der Geschlechter öffnet.

Reinecke, Sandra; Hampel, Eva; Richter-Appelt, Hertha; Hiort, Olaf; Thyen, Ute

Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Lübeck; Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

### **Erfahrungen mit Intersexualität - Ergebnisse einer Interviewstudie mit Eltern und Betroffenen**

*Psychotherapie und Sozialwissenschaft, 2004, 6 (4), 263-295*

Intersexualität ist ein relativ seltenes Phänomen. Aus der untypischen Entwicklung der somatosexuellen Differenzierung können sich für die Betroffenen besondere Herausforderungen hinsichtlich der psychosozialen Adaptation ergeben. Da größere klinische Studien derzeit fehlen, soll durch eine Befragung Betroffener ein Einblick in die Thematik Intersexualität, gesundheitsbezogene Lebensqualität und Zufriedenheit der Betroffenen mit der medizinischen und psychologischen Versorgung gegeben werden. Dazu werden Ergebnisse aus leitfadengestützten Interviews mit drei Elternpaaren betroffener Säuglinge, drei Müttern von Kindern mit Intersexualität und drei erwachsenen Frauen vorgestellt, die mit qualitativen Methoden der Textanalyse ausgewertet wurden. Es zeigt sich, dass Erfahrungen von Anderssein, Geheimhaltung, Sorgen und Ängste der Angehörigen und unsensibler Umgang mit der Problematik im Gesundheitssystem zu erheblichen Belastungen führen können. Von diesen Ergebnissen lassen sich Ansätze für eine gesundheitsfördernde Beratung und Begleitung ableiten.

Reiter, Michel

Arbeitsgruppe gegen Gewalt in der Pädiatrie und Gynäkologie, Bremen

### **"Menschen denken polar, die Natur ist es nicht.". Geschlecht als sozialer Code: Intersexualität zwischen Widerstand und Auslöschung**

*Zeitschrift für Politische Psychologie, 1999, 7 (Sonderheft), 37-54*

Der Beitrag zeichnet an wissenschaftlichen Diskursen nach, wie aktuelle Geschlechterdiskussionen und -definitionen Intersexualität systematisch durch eine Reihe konzeptueller und methodischer Kurzschlüsse leugnen: Die Situation für intersexuelle Menschen wird als prekär angesehen, da ihnen, seitens der Medizin diagnostiziert und mittels menschenverachtender Legitimation und Methodik zu Frau oder Mann konstruiert und körperlich zugerichtet, kein sozialer Raum zugebilligt wird.

Resch, Franz (Ed.); Schulte-Markwort, Michael (Ed.)

Universität Heidelberg; Klinikum; Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie

### **Kursbuch für integrative Kinder- und Jugendpsychotherapie. Schwerpunkt: Sexualität**

*Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, 2005*

In einem Kursbuch der integrativen Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, das es sich zur Aufgabe macht, aktuelle Entwicklungen in einzelnen Psychotherapieformen zugänglich zu machen, unterschiedlichen Denkrichtungen die Möglichkeit zum Austausch zu geben sowie das praktische Vorgehen der verschiedenen Therapieformen in Kasuistiken darzustellen und vergleichbar zu machen wird das Thema Sexualität behandelt. Nach der Darstellung der regulären Entwicklung von

Sexualität werden die klinisch relevanten Störungen und ihre Psychotherapie besprochen. Fallbeispiele zu Transsexualität, Intersexualität und sexuell aggressiven Verhaltensweisen verdeutlichen die Wichtigkeit des Themas im Alltag. - Inhalt: (A) Reviews: Entwicklungsneurobiologische Grundlagen. (1) M. Schulte-Markwort und F. Resch: Einführung zu den Reviews. (2) O. Hiort und U. Thyen: Biologie der sexuellen Entwicklung. (3) P. Fiedler: Die Entwicklung von Sexualität und Geschlechtsidentität. - (B) Aktuelle Entwicklungen in den Therapieschulen. (4) M. Schulte-Markwort und F. Resch: Einführung. (5) F. Mattejat: Familientherapie. (6) S. Schmidtchen: Spieltherapie. (7) H. V. Bolay und Mitarbeiter: Musiktherapie. - (C) Forum: Kindliche Sexualität. (8) M. Schulte-Markwort und F. Resch: Editorial - Die Folgen eines tabuisierten Themas. (9) B. Meyenburg: Sexuelle Auffälligkeiten bei kinder- und jugendpsychiatrischen Patienten. (10) M. Schulte-Markwort und F. Resch: Aspekte einer geschlechtsspezifischen Entwicklung. - (D) Kasuistiken. (11) M. Schulte-Markwort und F. Resch: Editorial - Kindliche Sexualität. (12) W. F. Preuss: Kasuistik I - Transsexualität. (13) I. Akkurt und M. Thöne: Kasuistik II - Intersexualität. (14) H.-A. Ballin und G. Romer: Kasuistik III - Sexuell aggressive Verhaltensweisen - Vergewaltigung. (15) O. Bilke: Kasuistik IV - Sexuell aggressive Verhaltensweisen. - (E) Anhang (Autorenverzeichnis; Wissenschaftlicher Beirat; Sachwortverzeichnis).

Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Zentrum für Psychosoziale Medizin; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; PEB - Psychosen-Ersterkennungs- und Behandlungsprojekt

### **Intersexualität und Medizin - Erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts**

*Zeitschrift für Sexualforschung, 2004, 17 (3), 239-257*

Die körperliche Entwicklung und die Behandlungserfahrungen von Personen mit verschiedenen Formen der Intersexualität werden untersucht. Nach einem Überblick über den Stand der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussionen zum Gegenstand werden erste vorläufige Ergebnisse aus der Hamburger Katamnese-Studie vorgestellt. Diese basieren auf der Befragung von 29 Personen im Jahr 2003. Eines der Ergebnisse ist, dass mit Ausnahme der Personen mit kompletter Androgenresistenz fast alle oft mehrfach im Genitalbereich operiert wurden. Diskutiert wird dieser Befund vor allem im Hinblick auf die Frage nach dem adäquaten Zeitpunkt operativer Maßnahmen und die Bedeutung, welche die häufig beobachtete Geheimhaltung solcher Maßnahmen gegenüber den Betroffenen für deren psychosexuelle Entwicklung hat.

Richter-Appelt, Hertha

Universitätskrankenhaus Eppendorf, Hamburg; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; Abteilung für Sexualforschung

### **Vom Körper zur Geschlechtsidentität**

*In: Richter-Appelt, Hertha; Hill, Andreas (Ed.), Geschlecht zwischen Spiel und Zwang (S. 93-112). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2004*

Ausgehend von der Unterscheidung zwischen Sex und Gender wird der Prozess der Determinierung und Differenzierung der Geschlechter erörtert. Dabei werden zunächst die in diesem Zusammenhang

wichtigsten Begriffe geklärt: geschlechtsspezifisch, geschlechtsdifferenzierend, geschlechtstypisch, Geschlechtsidentität, Geschlechtsrollenidentität, sexuelle Identität, sexuelle Präferenz oder sexuelle Orientierung. Dann werden folgende Aspekte thematisiert: Irritationen der Geschlechtsidentität, Geschlechtsmerkmale und Geschlechtsbestimmung, Intersexualität und Geschlecht (adrenogenitales Syndrom, Androgensresistenz oder Androgeninsensitivität, Störungen der Androgenbiosynthese), Behandlungsrichtlinien bei nichteindeutigem Genitale, das Genitale und die psychosexuelle Entwicklung. Abschließend wird kurz über erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts informiert, in dem betroffene Erwachsene mit den genannten Diagnosen von Intersexualität untersucht werden. Dabei stehen besonders die Behandlungsmaßnahmen im Mittelpunkt, und die Bedeutung der Geschlechtszuweisung für die Entwicklung von Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Präferenz wird analysiert. Es wird hervorgehoben, dass es für Personen mit Intersexualität gar kein "wahres" Geschlecht gibt, das weiblich oder männlich ist.

Richter-Appelt, Hertha; Brinkmann, Lisa; Schützmann, Karsten

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Zentrum für Psychosoziale Medizin; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; PEB - Psychosen-Ersterkennungs- und Behandlungsprojekt

### **Elterliche Bindung in der Kindheit und psychische Symptombelastung in einer Stichprobe von Erwachsenen mit Intersexualität**

*Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie, 2006, 56 (8), 325-335*

An einer Stichprobe von 37 Erwachsenen mit Intersexualität wurden das erinnerte elterliche Bindungsverhalten und dessen Zusammenhang mit der psychischen Symptombelastung des Kindes im Erwachsenenalter untersucht. Das Bindungsverhalten wurde mit dem "Fragebogen zu Erziehungseinstellungen und Erziehungspraktiken" (FEPS; eine erweiterte Version des häufig verwendeten Parental Bonding Instrument) und die Symptombelastung mit der deutschen Version des "Brief Symptom Inventory" (BSI) erfasst. Im Vergleich zu 451 Frauen aus einer Vergleichspopulation erinnerten die Personen mit Intersexualität im Durchschnitt ihre Eltern als weniger fürsorglich und emotional zugewandt und in einem stärkeren Ausmaß als bestrafend. Jedoch wichen lediglich die entsprechend BSI-Kriterien der als psychisch auffällig eingestuften Personen mit Intersexualität hinsichtlich ihres erinnerten Erziehungsverhaltens der Eltern in der oben beschriebenen Weise von der unbelasteten Vergleichsstichprobe ab. Mittels logistischer Regression wurde auf der Grundlage der Werte in den Fürsorge- und Bestrafungsskalen des FEPS für 71,4 Prozent der Probanden die Zugehörigkeit zu den Kategorien psychisch auffällig/unauffällig richtig vorhergesagt. Die Ergebnisse bestätigen die Annahme, dass die Elternbeziehung von Personen mit Intersexualität besonderen Belastungen ausgesetzt sein kann.

Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Institut und Poliklinik für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Probleme der intersexuellen Entwicklung**

*In: Sigusch, Volkmar (Ed.), Sexuelle Störungen und ihre Behandlung (S. 236-250). Stuttgart: Thieme, 2006*

Der aktuelle Erkenntnisstand zum Hermaphroditismus bzw. zur intersexuellen Entwicklung wird im Überblick dargestellt. Zunächst wird betont, dass sich aufgrund möglicher diskriminierender Konnotationen des Begriffs "Hermaphroditismus" der Begriff der intersexuellen Entwicklung zunehmend durchsetzt. Dann wird eingegangen auf die (1) medizinische Behandlung von Personen mit Intersexualität, (2) Geschlechtsidentität und Geschlechtsrolle bei Personen mit Intersexualität, (3) körperliche Auffälligkeiten bei verschiedenen Formen der Intersexualität (klassisches und nichtklassisches adrenogenitales Syndrom, komplette und inkomplette Androgeninsensitivität, Störungen der Androgenbiosynthese, komplette und inkomplette Gonadendysgenesien), (4) chirurgische Maßnahmen im Zusammenhang mit Intersexualität und (5) Geschlechtswechsel. Erste Ergebnisse der Hamburger Katamnese-Studie zur Intersexualität werden anschließend vorgestellt. In dieser Studie, an der 37 Personen mit Intersexualität teilnahmen, wurden Befunde zur Geschlechtsrollenidentität, zur sexuellen Orientierung, zu chirurgischen Eingriffen sowie zur Zufriedenheit mit dem Ausgang der Operation und der Informationsvermittlung erhoben. Abschließend wird auf die aktuelle Diskussion zur "optimal gender policy" hingewiesen.

Richter-Appelt, Hertha; Schweizer, Katinka

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Zentrum für Psychosoziale Medizin; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; PEB - Psychosen-Ersterkennungs- und Behandlungsprojekt

### **Intersexualität oder Störungen der Geschlechtsentwicklung. Behandlung von Personen mit nichteindeutigem körperlichen Geschlecht**

*Psychotherapeut*, 2010, 55 (1), 36-42

Der Verdacht auf Intersexualität wird geäußert, wenn bei Personen entweder geschlechtstypische Merkmale fehlen, zu stark ausgeprägt sind oder Merkmale beider Geschlechter mehr oder minder gleichzeitig vorkommen. Intersexualität ist ein Überbegriff für eine Vielzahl von Diagnosen mit unterschiedlichen Ursachen, Erscheinungsbildern und Entwicklungsverläufen, von denen im Folgenden einige, wie das adrenogenitale Syndrom mit Virilisierungserscheinungen bei einem 46,XX-Chromosomensatz bzw. eingeschränkter Virilisierung bei einem 46,XY-Chromosomensatz im Fall der Androgenresistenz und Störungen der Androgenbiosynthese oder Gonadendysgenesien bei meist weiblicher Geschlechtsrolle, beschrieben werden. Exemplarisch werden Behandlungssituationen aus der psychotherapeutischen Praxis dargestellt.

Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Zentrum für Psychosoziale Medizin; Institut für Forensische Psychiatrie

### **Psychologische und Psychotherapeutische Interventionen bei Personen mit Intersexualität**

*Psychodynamische Psychotherapie*, 2012, 11 (1), 38-46

Im Zusammenhang mit der Betreuung und Behandlung von Personen mit Intersexualität ist immer wieder die Forderung aufgestellt worden, dass Betroffenen und ihren Angehörigen psychologische Hilfe angeboten werden soll. Diese Hilfe kann bei der Diagnosemitteilung und deren Verarbeitung

wichtig sein, kann präventiven Charakter haben, d.h. zum Ziel haben, negative Erfahrungen mit dem eigenen Körper, mit anderen Personen, auch mit Ärzten, zu verhindern, kann aber auch angeboten werden, um negative, traumatisierende Erfahrungen aus der Vergangenheit aufzuarbeiten. Bestimmte Aspekte für die psychologische Beratung werden erörtert, wie der Umgang mit der Kränkung, ein Kind mit Intersexualität geboren zu haben bzw. selbst intersexuell zu sein, dem Auftreten von Schuldgefühlen und vor allem von Ängsten im Zusammenhang mit Stigmatisierung und untypischer Geschlechtsentwicklung eventuell in Form eines Geschlechtswechsels. Ferner wird die Bedeutung von Geschlecht in der Eltern-Kind Interaktion dargestellt im Zusammenhang mit Mentalisierungsprozessen und deren Auswirkung auf die spätere Beziehungsgestaltung.

Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Fachbereich Medizin

### **Psychologische und psychotherapeutische Interventionen**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 355-369). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Inhalte und Themen der psychologischen Betreuung oder psychotherapeutischen Intervention für Personen mit Intersexualität werden erörtert. Nach einer kurzen Erörterung der Notwendigkeit von Betreuung oder Therapie für Personen mit Intersexualität werden die Begriffe Intersexualität und Transsexualität voneinander abgegrenzt sowie Auswirkungen beider Phänomene diskutiert. Im Anschluss werden folgende ausgewählte Themen der psychologischen Beratung erläutert: (1) Kränkung der Eltern, (2) Entlastung von Schuldgefühlen, (3) Mitteilung der besonderen Situation, (4) Ängste der Eltern vor Hänseleien und Ausgrenzung, (5) Verunsicherung der Eltern durch geschlechtsuntypisches Verhalten, (6) Angst vor Gefahren des Geschlechtswechsels, (7) Sorge der Eltern um zukünftige Sexualpartner und (8) körperliche Auffälligkeiten und Unfruchtbarkeit. Abschließend wird auf die besondere Bedeutung der Beziehungserfahrung für Personen mit Intersexualität in der Psychotherapie hingewiesen.

Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Zentrum für Psychosoziale Medizin; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Irritationen des Geschlechts im Wandel - Beiträge in 25 Jahren Zeitschrift für Sexualforschung**

*Zeitschrift für Sexualforschung, 2012, 25 (3), 252-272*

Es wird ein Überblick über die Arbeiten zur Geschlechtsidentität und deren Störungen oder Varianten in der Zeitschrift für Sexualforschung während der letzten 25 Jahre gegeben, welche die folgenden Bereiche betreffen: (1) die Kardinalsymptome der Transsexualität und Versorgungsstandards für Menschen mit Transsexualität, (2) Follow-up Studien mit Transsexuellen nach chirurgischer Geschlechtsumwandlung, (3) Bundesverfassungsgerichtsurteile und juristische Aspekte, (4) die Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Geschlechtsidentitätsstörung, (5)

interdisziplinäre Ansätze in der Forschung zum Thema Intersexualität und Auffälligkeiten der somatischen Geschlechtsentwicklung. Abschließend werden neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der Transsexualität und Intersexualität skizziert, etwa die Behandlungsrichtlinien der World Professional Organisation for Transgender Health und die Erarbeitung einer Stellungnahme des Deutschen Ethikrates zur Situation von und zum Umgang mit Personen mit Intersexualität.

Schönbucher, Verena; Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Sexuelle Lebensqualität von Personen mit Intersexualität und 46,XY Karyotyp. Eine Übersicht über die internationale Forschung**

*Zeitschrift für Sexualforschung, 2008, 21 (1), 26-55*

Der Artikel fasst den Forschungsstand zur sexuellen Lebensqualität von Personen mit Intersexualität und 46,XY Karyotyp zusammen. 21 internationale Studien aus den Jahren 1974 bis 2007 über sexuelles Verhalten und sexuelle Erfahrungen dieser Personengruppe werden ausführlich dargestellt und kritisiert. Die Ergebnisse sind sehr widersprüchlich, deuten aber darauf hin, dass Personen mit Intersexualität tendenziell heterosexuell orientiert sind, ihre ersten sexuellen Erfahrungen etwas später als die Population der Jugendlichen machen, häufiger über sexuelle Probleme klagen und unzufrieden mit ihrem Sexualleben und ihren Geschlechtsorganen sind. Das Ziel der Medizin, mittels geschlechtskorrigierender Operationen den betroffenen Personen im Erwachsenenalter ein "normales" heterosexuelles Funktionieren zu ermöglichen, ist offensichtlich nicht erreicht worden. Zukünftige Studien sollten medizinische und psychosoziale Risikofaktoren für die sexuelle Lebensqualität untersuchen, den Fokus über den heterosexuellen Geschlechtsverkehr hinaus erweitern und qualitative Aspekte des sexuellen Erlebens wie Beziehungsfähigkeit oder das Erleben von Berührungen verstärkt berücksichtigen.

Schönbucher, Verena; Ohms, Julia; Núñez Garcia, David; Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

Universitätsspital Zürich; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

### **Heterosexuelle Normalität oder sexuelle Lebensqualität? Behandlungsziele im Wandel**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 207-223). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Im Rahmen der Thematik Intersexualität werden die sich verändernden Behandlungsziele weg von heterosexueller Funktionalität hin zu mehr sexueller Lebensqualität diskutiert. Einleitend wird kritisiert, dass die am "Optimal Gender"-Modell orientierte Behandlung stark heterosexuell orientiert ist. Außerdem wird aufgezeigt, dass die frühere Behandlung sich vor allem nach geschlechtskonformer Ästhetik sowie sexuellem Funktionieren und weniger nach sexueller Lebensqualität ausgerichtet hat. Des Weiteren werden Ergebnisse der Hamburger Studie zur Intersexualität als Beleg für die verringerte sexuelle Lebensqualität von Personen mit Intersexualität angeführt.

Schützmann, Karsten; Brinkmann, Lisa; Schacht, Melanie; Richter-Appelt, Hertha

University Hospital Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Institute for Sex Research and Forensic Psychiatry

### **Psychological distress, self-harming behavior, and suicidal tendencies in adults with disorders of sex development**

*Archives of Sexual Behavior*, 2009, 38 (1), 16-33

Presents data on psychological distress in person with diverse diagnoses of disorders of sex development (DSD) who were assessed with standardized measures and constitute a relatively large sample which was not limited to 1 clinic with its specific treatment approach. Participants were 37 persons (16-60 years old, 34 living in the female gender role), with diverse forms of DSD recruited via various strategies. The Brief Symptom Inventory (BSI) was used to assess self-reported psychological distress. Results suggest that adults with DSD are markedly psychologically distressed with rates of suicidal tendencies and self-harming behavior on a level comparable to non-DSD women with a history of physical or sexual abuse.

Schweizer, Katinka; Brinkmann, Lisa; Richter-Appelt, Hertha

### **Zum Problem der männlichen Geschlechtszuweisung bei XX-chromosomalen Personen mit Adrenogenitalem Syndrom (AGS)**

*Zeitschrift für Sexualforschung*, 2007, 20 (2), 145-161

Eine männliche Geschlechtszuweisung bei XX-chromosomalen Personen mit Adrenogenitalem Syndrom (AGS) gilt als umstritten. Die Autorinnen berichten von einer Person, die aufgrund ihres virilisierten Genitales dem männlichen Geschlecht zugewiesen und als Junge großgezogen wurde. Auf Grundlage einer selbstverfassten Lebensgeschichte des Patienten beschreiben sie seine körperliche und seelische Entwicklung und seine Behandlungserfahrungen. Geschlechtszuweisung und Sozialisation werden dabei retrospektiv als "falsch" bewertet, ebenso die medizinischen Eingriffe wie Hysterektomie und Testosteron-Behandlung. Im Zentrum der Kritik an den Behandlungserfahrungen steht die als unmenschlich erfahrene Zurschaustellung des Genitals durch die Ärzte. Überlegungen zur psychotherapeutischen Begleitung des Entscheidungsprozesses für oder gegen eine Geschlechtsrollenänderung schließen den Beitrag ab.

Schweizer, Katinka; Brinkmann, Lisa; Schönbacher, Verena; Richter-Appelt, Hertha

### **Behandlungserfahrungen, Partnerschaft und Sexualität bei XY-Frauen - Ergebnisse der Hamburger Studie zur Intersexualität**

*In: Kästner, Ralph; Debus, Gerlinde; Rauchfuß, Martina (Ed.), Dialog zwischen Klinik und Praxis - Kommunikation zum Nutzen der Patientin. Beiträge der 36. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe 2007 (S. 263-276). Frankfurt a. M.: Mabuse-Verlag, 2008*

Teilergebnisse der Hamburger Studie zur Intersexualität werden vorgestellt. In dieser Studie wurden 23 erwachsene XY-Frauen (10 mit Gonadendysgenese, 8 mit einer Form der Androgenresistenz, 5 mit Störungen der Androgenbiosynthese) zu ihren Behandlungserfahrungen sowie zu Sexualität und

Partnerschaft befragt (Durchschnittsalter 34 Jahre). Daten wurden in einem ausführlichen Interview und mit einem Fragebogeninstrument erhoben. Alle Frauen, von denen sechs bei der Geburt ein uneindeutiges bzw. vergrößertes äußeres Genitale zeigten, wurden nach der Geburt dem weiblichen Geschlecht zugewiesen. Alle wurden zwischen dem 12. und 23. Lebensjahr gonadektomiert und auf eine lebenslang empfohlene Hormonersatztherapie eingestellt. 39 Prozent erfuhren Genitaloperationen. 70 Prozent zeigten eine überwiegend oder ausschließlich heterosexuelle Orientierung. Mehr als die Hälfte lebt aktuell in einer festen Partnerschaft. Insgesamt weisen die Ergebnisse auf ein hohes Maß an Beeinträchtigung des Sexuallebens hin.

Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Zentrum für Psychosoziale Medizin; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; PEB - Psychosen-Ersterkennungs- und Behandlungsprojekt

### **Leben mit Intersexualität. Behandlungserfahrungen, Geschlechtsidentität und Lebensqualität**

*Psychotherapie im Dialog, 2009, 10 (1), 19-24*

Im Rahmen eines Forschungsprojekts am Hamburger Institut für Sexualforschung wurden erstmals in Deutschland Erwachsene mit verschiedenen Formen der Intersexualität (etwa "XY-Frauen") umfassend zu ihren Behandlungserfahrungen und verschiedenen Aspekten der psychischen, körperlichen und sexuellen Lebensqualität sowie zum individuellen Erleben und Umgang mit der eigenen körperlichen Besonderheit befragt. Es wird ein Einblick in die Forschung der Hamburger Forschergruppe Intersexualität gegeben und für eine Sensibilisierung der Wahrnehmung dieser Personengruppe in Psychotherapie und psychologischer Beratung plädiert.

Schweizer, Katinka

### **Geschlechtererleben und Coping bei Personen mit verschiedenen Formen der Intersexualität**

*Hamburg: Universität, Fachbereich Psychologie, 2009*

Im Rahmen einer kumulativen Dissertation zum Thema "Geschlechtererleben und Coping bei Personen mit verschiedenen Formen der Intersexualität" wird in einer theoretischen Einführung zunächst der zugrunde liegende Geschlechtsbegriff erläutert. Anschließend wird das Phänomen der Intersexualität erklärt mit Ausführungen zur Nomenklatur, somatosexuellen Geschlechtsentwicklung, Klassifikation und den häufigsten intersexuellen Formen. Die Kontroverse um die bisherige Behandlungspraxis, empirische Befunde zur Bewältigung und zum psychischen, körperlichen und sexuellen Erleben werden dargestellt. Dann werden das Konzept der Geschlechtsidentität und verschiedene Theorien zur psychischen Geschlechtsentwicklung vorgestellt und auf ihre Tauglichkeit zur Anwendung bei Personen mit untypischem Körpergeschlecht überprüft. Der aktuelle Stand der Forschung zur Geschlechtsentwicklung bei Personen mit Intersexualität sowie die Grenzen des dichotomen Geschlechtsmodells und bisheriger empirischer Arbeiten für das Verständnis intersexuellen Geschlechtererlebens werden erläutert und durch alternative Konzeptionen ergänzt. Schließlich werden die Hamburger Studie zur Intersexualität vorgestellt und wichtige Ergebnisse der

kumulativen Dissertation zusammengefasst. Anschließend werden folgende Veröffentlichungen vorgelegt: (1) Schweizer, K., Brinkmann, L., & Richter-Appelt, H. (2007). Zum Problem der männlichen Geschlechtszuweisung bei XX-chromosomalen Personen mit Adrenogenitalem Syndrom. (2) Schweizer, K., Brunner, F., Schützmann, K., Schönbucher, V., & Richter-Appelt, H. (2009). Gender Identity and Coping in Female 46, XY Adults with Androgen Biosynthesis Deficiency (DSD). (3) Schweizer, K., Brunner, F., Gedrose, B., & Richter-Appelt, H. (submitted). Coping, gender and psychological adjustment in adults with different intersex conditions (disorders of sex development, DSD). (4) Brinkmann, L., Schweizer, K., Richter-Appelt, H. (2007). Geschlechtsidentität und psychische Belastungen von erwachsenen Personen mit Intersexualität. (5) Brinkmann, L., Schweizer, K., Richter-Appelt, H. (2007). Behandlungserfahrungen und Behandlungszufriedenheit von Personen mit verschiedenen Formen der Intersexualität - Ergebnisse der Hamburger Intersex-Studie. (6) Schönbucher, V., Schweizer, K. & Richter-Appelt, H. (2008). Sexuelle Lebensqualität von Personen mit Intersexualität und 46,XY Karyotyp: Eine Übersicht über die internationale Forschung. (7) Schönbucher, V., Schweizer, K., Brunner, F., Schützmann, K., Rüstige, L. & Richter-Appelt, H. (submitted). Sexual quality of life in 46, XY individuals with DSD.

Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

### **Intersexualität und Borderline-Störung. Uneindeutiger Körper, uneindeutige Identität, unsichere Bindung**

*Persönlichkeitsstörungen - Theorie und Therapie, 2010, 14 (3), 189-198*

Basierend auf Erkenntnissen aus der Hamburger Studie zur Intersexualität, in der Personen mit verschiedenen Formen der Intersexualität zu Behandlungserfahrungen und verschiedenen Aspekten der Lebensqualität befragt wurden, wird eine Einführung in das Phänomen Intersexualität, bisherige Behandlungsparadigmen (etwa "Optimal Gender Policy") und die aktuelle kontroverse Debatte zur medizinischen Behandlung bei Intersexualität gegeben. Körperliche, psychosoziale und psychosexuelle Entwicklungsherausforderungen werden aufgezeigt. Ein weiterer Fokus richtet sich auf die Bedeutung von Bindungs- und Mentalisierungserfahrungen. Frühe strukturelle Entwicklungsprobleme, die in der Entwicklung eines Kindes mit nicht eindeutigem Geschlecht auftreten können und zur Entstehung einer Borderline-Persönlichkeitsstörung befragen können (etwa durch bedrohliches Angsterleben), werden dargestellt. Konsequenzen für die psychotherapeutische Praxis werden abschließend abgeleitet.

Schweizer, Katinka (Ed.); Richter-Appelt, Hertha (Ed.)

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen**

*Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Der Band versammelt aktuelles Grundlagenwissen für ein vertieftes Verständnis des tabuisierten Phänomens und seiner verschiedenen Erscheinungsformen. Internationale Wissenschaftler, Praktiker und Experten geben in trans- und interdisziplinären Beiträgen einen differenzierten Einblick in die kontroversen Positionen im medizinischen, psychosozialen und gesellschaftlichen Umgang mit Intersexualität. Ein informativer Anhang mit wichtigen Adressen, Literatur- und Filmhinweisen

ergänzt die verständliche und umfassende fachliche Diskussion. - Inhalt: (1) Katinka Schweizer: Sprache und Begrifflichkeiten. Intersexualität benennen. - (A) Grundlagen und Entwicklungslinien. (2) Katinka Schweizer: Körperliche Geschlechtsentwicklung und zwischengeschlechtliche Formenvielfalt. (3) Paul-Martin Holterhus: Prägung des menschlichen Genoms durch Androgene. "Molekulares Gedächtnis der Androgenwirkung". (4) Janine Prange-Kiel und Gabriele M. Rune: Zur zerebralen Wirkung von Östrogenen. (5) Katinka Schweizer und Hertha Richter-Appelt: Behandlungspraxis gestern und heute. Vom "optimalen Geschlecht" zur individuellen Indikation. (6) Ilka Quindeau: Geschlechtsentwicklung und psychosexuelle Zwischenräume aus der Perspektive neuerer psychoanalytischer Theoriebildung. (7) Konstanze Plett: Geschlecht im Recht-eins, zwei, drei, viele? Rechtshistorische und gendertheoretische Betrachtungen. - (B) Individuelle und kollektive Erfahrungen. (8) Eine Mutter: Für mein Kind entscheiden. (9) Eveline Kraus-Kinsky: Adrenogenitales Syndrom. Persönliches Erleben zwischen eigener Lebensgeschichte und dem Dasein als Ärztin. (10) Oliver Tolmein: Intersexualität und Recht. Erfahrungen in der anwaltlichen Praxis. (11) Katinka Schweizer und Hertha Richter-Appelt: Die Hamburger Studie zur Intersexualität. Ein Überblick. (12) Verena Schönbacher und Mitarbeiter: Heterosexuelle Normalität oder sexuelle Lebensqualität? Behandlungsziele im Wandel. (13) Franziska Brunner und Mitarbeiter: Hängt das Geschlecht vom Körper ab? Körper- und Geschlechtererleben bei Personen mit kompletter Androgeninsensitivität (CAIS). - (C) Perspektiven und Positionen. (14) J.M. Pulvermüller: Gedanken einer Mutter. (15) Jürg Streuli und Kathrin Zehnder: Intersexualität und Forschungstraditionen. (16) Garry L. Warne: Fragen im Zusammenhang mit der Behandlung von Menschen mit Störungen der Geschlechtsentwicklung. (17) Sonia Grover: Gynäkologische Aspekte im Umgang mit Besonderheiten der Geschlechtsentwicklung (DSD). (18) Annette Richter-Unruh: Kritische Fragen der Hormontherapie bei XY-chromosomalen Störungen der Geschlechtsentwicklung. Off-Label-Use, Testosterongabe und Versorgungswiderstände. (19) Hertha Richter-Appelt: Psychologische und psychotherapeutische Interventionen. (20) Monika Gsell und Ralf Binswanger: Psychosexuelle Entwicklung und Geschlechtsidentität unter intersexuellen Konditionen. Überlegungen und Hypothesen aus psychoanalytischer Perspektive. - (D) Dialog und Kontroversen. (21) Kathrin Zehnder und Jürg Streuli: Kampf der Diskurse? Unverständnis und Dialog. (22) Angela Kolbe: Chancen und Hindernisse. Recht und Politik als Mittel zur Verbesserung der Lebenssituation intersexueller Menschen. (23) Christina Handford und Mitarbeiter: Brauchen wir ein drittes Geschlecht? Erwachsene mit Androgeninsensitivität nehmen Stellung. (24) Katharina Woellert: Umgang mit Intersexualität. Ethische Dilemmata und Methoden ethischer Reflexion. (25) Katinka Schweizer: Identitätsbildung und Varianten der Geschlechtsidentität. (26) Michael Groneberg: Empfehlungen zum Umgang mit Zwischengeschlechtlichkeit.

Schweizer, Katinka

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Sprache und Begrifflichkeiten. Intersexualität benennen**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 19-39). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Unter dem Themenschwerpunkt Intersexualität werden verschiedene Begrifflichkeiten geklärt sowie Auswirkungen von Sprache auf den Umgang mit dem Thema diskutiert. Nach einer Unterscheidung

der Begriffe Sex und Gender werden folgende Dimensionen von Geschlecht näher erläutert: (1) Körpergeschlecht, (2) soziales Geschlecht sowie (3) psychisches Geschlecht. Im Anschluss wird der Begriff Intersexualität definiert, und es wird eine sprachgeschichtliche Entwicklung der Terminologie über folgende Begriffe hinweg dargelegt: Hermaphroditismus, wahrer gegenüber Pseudohermaphroditismus, Intersexualität sowie Störungen der Geschlechtsentwicklung (Disorders of Sex Development, DSD). Abschließend wird dieser letzte und neuere Begriff mit seinen Für- und Gegenargumenten erörtert.

Schweizer, Katinka

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Körperliche Geschlechtsentwicklung und zwischengeschlechtliche Formenvielfalt**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 43-67). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Ein Einblick in die körperlichen Geschlechtsentwicklungsprozesse beim Menschen wird vermittelt und darauf aufbauend werden die häufigsten intersexuellen Erscheinungsformen und medizinischen Diagnosen vorgestellt. Zur Darstellung der Geschlechtsentwicklung wird auf folgende Determinierungs- und Differenzierungsprozesse eingegangen: genetische Determinierung und genitale und gonadale Differenzierung, männliche und weibliche Differenzierung, hormonelle Kontrolle der Geschlechtsdifferenzierung, typische Pubertätsverläufe sowie intersexuelle Geschlechtsentwicklung. Anschließend wird unter dem Aspekt der intersexuellen Formenvielfalt eine Klassifikation der Störungen der Geschlechtsentwicklung (Disorders of Sex Development, DSD) präsentiert sowie kurz auf Studien zu deren Häufigkeit eingegangen. Im Anschluss werden nach einem Exkurs zur Feststellung und Diagnostik folgende Formen der Intersexualität näher beleuchtet: (1) Androgenitales Syndrom, (2) Störungen der Androgenbiosynthese, (3) komplette und partielle Androgeninsensitivität, (4) Gonadendysgenesien, (5) ovotestikuläre Formen sowie (6) Leydig-Zell-Hypoplasie und Leydig-Zell-Aplasie.

Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Behandlungspraxis gestern und heute. Vom "optimalen Geschlecht" zur individuellen Indikation**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 99-118). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Im Rahmen des Themas Intersexualität wird die sich wandelnde Behandlungspraxis vor dem Hintergrund des einflussreichen und bis heute noch wirksamen "Optimal Gender"-Modells der 1950er und 1960er Jahre beschrieben; dabei wird sowohl ein Rückblick präsentiert als auch auf die Entwicklung aktueller Leitlinien eingegangen. Einleitend wird das Optimal-Gender-Paradigma, das auf den Psychologen und Sexualforscher John Money zurückgeht, vorgestellt. Im Anschluss wird das biosoziale Modell der Geschlechtsdifferenzierung nach Money und Erhardt skizziert, wobei sowohl

auf biosozialen Interaktionismus als auch auf ein Fallbeispiel eingegangen wird. Anschließend wird die Kritik am Optimal-Gender-Paradigma und der Behandlungspraxis erörtert. Unter dem Aspekt der aktuellen Behandlungsleitlinien werden Empfehlungen der Chicago Consensus Conference von 2005 wiedergegeben. In der abschließenden Diskussion werden sowohl die Einschätzung der Behandlungsnotwendigkeit und der Indikationsstellung bei Intersexualität sowie ethische Konfliktfelder thematisiert.

Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Die Hamburger Studie zur Intersexualität. Ein Überblick**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 187-205). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Die Hamburger Studie zur Intersexualität sowie Ergebnisse aus dieser Studie werden präsentiert. An der Studie nahmen 78 Menschen mit verschiedenen Formen der Intersexualität und Besonderheiten der Geschlechtsentwicklung teil. Neben einem persönlichem Gespräch der Teilnehmer mit einem Psychologen des Projekts beantworteten sie einen ausführlichen Fragebogen, der folgende Themengebiete umfasste: (1) soziodemografische Angaben, (2) körperliche Entwicklung, (3) Aufklärung, Information und Diagnosemitteilung, (4) medizinische Diagnostik, Behandlungsmaßnahmen und Behandlungszufriedenheit, (5) psychische Symptombelastung, Geschlechtererleben und Geschlechtsverhalten (Geschlechtsrolle und Geschlechtsidentität), Körpererleben, Lebenszufriedenheit, Sexualität und Partnerschaft. Ergebnisse werden vor allem zu den letzten beiden Punkten diskutiert. Hierbei wird der Wunsch nach besserer Aufklärung und mehr Selbstbestimmung deutlich, und Faktoren, die negative psychische Auswirkungen haben können, werden aufgezeigt.

Schweizer, Katinka

Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg; Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

### **Identitätsbildung und Varianten der Geschlechtsidentität**

*In: Schweizer, Katinka; Richter-Appelt, Hertha (Ed.), Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen (S. 459-484). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2012*

Die Entwicklung der Geschlechtsidentität wird im Hinblick auf Besonderheiten bei Menschen mit Intersexualität anhand verschiedener theoretischer Modelle sowie empirischer Ergebnisse erörtert. Dabei lautet die zugrunde liegende These, dass die körperliche Entwicklung bei Intersexualität und das damit verbundene vorbewusste Körperwissen dafür sprechen, dass Personen mit Intersexualität auch eine psychische Zwischengeschlechtlichkeit und damit eine genuine Variante der Geschlechtsidentität entwickeln können. Einleitend werden Konzepte zu Geschlecht und Identität sowie zur Geschlechtsidentität im Allgemeinen skizziert und anschließend auf Geschlechtsidentität bei Intersexualität eingegangen. Hierbei wird auch auf Grenzen der Empirie hingewiesen, keine sicheren Prognosen aus den bisherigen Ergebnissen zum späteren Geschlechtsidentitätserleben der

Betroffenen machen zu können. Des Weiteren werden Geschlechtervarianten im psychoanalytischen Diskurs veranschaulicht und dabei unterschiedliche Konzepte erläutert. Abschließend werden als weiterführende Perspektiven und Erkenntnisse der Ansatz von Gleichheit und Differenz von M. Diamond, S. Kesslers "Intergenderal Identity" sowie Ergebnisse von C. Lang zu weiteren Identitätskategorien angeführt.

Senf, Wolfgang; Strauß, Bernhard

Universität Duisburg-Essen, Essen; Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

### **Geschlechtsidentität**

*Psychotherapie im Dialog*, 2009, 10 (1), 3-11

Geschlechtlichkeit bezeichnet allgemein eine eindeutige Zuweisung zu dem männlichen oder weiblichen Geschlecht, deren Grenzen dann aufweichen, wenn es zu Störungen der selbstverständlichen Kongruenz von biologischem Geschlecht und subjektiver Geschlechtsidentität kommt. Zwei zentrale "Störungen" lassen sich unterscheiden, die Intersexualität und die transsexuelle Entwicklung. Wesentliche Aspekte dieser Störungen werden dargestellt. Die Psychotherapie wird in diesem Kontext als eine interessante und dankbare Aufgabe, die für die belastete Lebensentwicklung dieser Menschen hilfreich ist, gesehen. Mehr engagierte Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die sich dieser Aufgabe stellen, werden für notwendig erachtet.

de Silva, Adrian

Universität Bremen; Zentrum für feministische Studien

### **Physische Integrität und Selbstbestimmung: Kritik medizinischer Leitlinien zur Intersexualität**

*Zeitschrift für Sexualforschung*, 2007, 20 (2), 176-185

Der Autor vergleicht drei Leitlinien zur Behandlung intersexueller Kinder und Jugendlicher unter dem Gesichtspunkt, wie weit sie die körperliche Integrität der Betroffenen schützen und deren Selbstbestimmungsrecht wahren. Die Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie (2002), so der Autor, vernachlässigen diese Aspekte in eklatanter Weise. Die Empfehlungen der Chicago Konsensus Konferenz (2005) verbessern zwar die Standards der Aufklärung und Begleitung Intersexueller und ihrer Eltern, sehen aber weiterhin kosmetische genitalverändernde Eingriffe auch in einem Alter vor, in dem das Kind noch nicht einwilligungsfähig ist. Lediglich die Standards von Diamond und Sigmundson (1997) respektieren dem Autor zufolge körperliche Integrität und Selbstbestimmung intersexueller Personen in hinreichender Weise. Sie leisten zudem einen Beitrag zur Entpathologisierung der Intersexualität und fordern für erwachsene Intersexuelle die Option eines "dritten Geschlechts".

Springer, Anne (Ed.); Münch, Karsten (Ed.); Munz, Dietrich (Ed.)

## **Sexualitäten**

*Gießen: Psychosozial-Verlag, 2008*

Die Beiträge zur Jahrestagung "Sexualitäten" der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie (DGPT) 2007 in Lindau werden dokumentiert. Im Zentrum der Tagung stand die Rolle der Sexualität in der psychoanalytischen Theorie und Praxis aus heutiger Sicht. Die Beiträge sind nach folgenden Themenfeldern geordnet: Sexualität und psychoanalytische Theorie; Sexualität und psychoanalytische Praxis; Sexualität in der Kindheit und Adoleszenz; Intersexualität, Transsexualität und Forensik; schwere Störungen und Behandlungstechnik; Sexualität in der Geschichte der Psychoanalyse. - Inhalt: (A) Sexualität und psychoanalytische Theorie. (1) C. Rohde-Dachser: Sexualität als inneres Theater. Zur Psychodynamik der Hysterie. (2) I. Quindeau: Sexualität und Geschlecht - polymorph-pervers oder männlich/weiblich? (3) P. Giesers und W. Pohlmann: Die vier Sexualitäten der Psychoanalyse. Zur Bedeutung der Sexualität in den vier Psychologien der Psychoanalyse. (4) W. Berner: Sexuelles Begehren. (5) N. Becker: Das perverse Begehren. - (B) Sexualität und psychoanalytische Praxis. (6) J. Durban: Pervers-leere Sexualität als Angriff auf die Realität. (7) J. Haustein: Sexualisierung in der analytischen Situation. (8) C. Braun: Liebesübertragungen. Komplexkonstellationen, neurosen- und ich-strukturelle Bedingungen, Verläufe. (9) R. Jaspers: Überlegungen zur Öffnung sexueller Sprach- und Fantasiebilder in der psychoanalytischen Behandlung. (10) M. Klingenburg-Vogel: "Was ist Liebe?" - Wie kann ein Patient durch Analyse "liebesfähig" werden? Übertragungsliebe im intersubjektiven Verständnis. (11) S. Leikert: Sexualität, Begehren, Intersubjektivität. Von der Musik des Sprechens in der klinischen Begegnung. (12) K.-H. Bomberg und J. Golombek: Schmerz und Sexualität - Lust der Last oder Last der Lust. (13) P. Möhring: Wenn das Paar und die Liebe älter werden. Paardynamik und Paartherapie bei sexuellen Problemen Älterer. (14) M. Stippig und Mitarbeiter: Sexualität und Erotik in der Analyse. Versuch einer Annäherung an das Verständnis von Szene, Übertragung, Gegenübertragung und an zugrundeliegende Theorien. - (C) Sexualität in der Kindheit und Adoleszenz. (15) T. Hüller: Das dissoziale Symptom als Restitutionsversuch männlicher Identitätsentwicklung. Betrachtungen aus der Behandlung eines zwölfjährigen Jungen. (16) G. Teckentrup: Sexualisierung und Sexualität in der weiblichen Adoleszenz. Über den schwierigen Weg in der weiblichen Adoleszenz zu einer eigenen Genitalität zu gelangen. - (D) Intersexualität, Transsexualität und Forensik. (17) F. Pfäfflin: Transsexuelles Begehren. (18) H. Richter-Appelt: Intersexualität und Begehren. Sexuelle Wünsche und Fantasien bei nicht eindeutigen Geschlecht. (19) H. Richter-Appelt: Genderkonstruktionen. Aus einem Projekt über Sexualstraftäter. (20) M. B. Buchholz, F. Lamott und K. Mörtl: Schwere Störungen und Behandlungstechnik. Modifikationen der psychoanalytischen Technik bei schwer gestörten Patienten. - (E) Sexualität in der Geschichte der Psychoanalyse. (21) H.-V. Werthmann: Wilhelm Stekel - ein vergessener Pionier der Psychoanalyse und der Sexualforschung.

Stern, Caroline

### **Intersexualität. Geschichte, Medizin und psychosoziale Aspekte**

*Marburg: Tectum Verlag, 2010*

Das Thema Intersexualität wird aus historischer, medizinischer und sozialpsychologischer Perspektive erörtert. Es wird hinterfragt, wie mit den betroffenen Menschen umgegangen wird und wie über sie bestimmt wird. Dabei kommen auch Betroffene und deren Eltern zu Wort. Schließlich werden Handlungsoptionen für eine zukunftsweisende Sozialarbeit entwickelt. - Inhalt: (1) Einleitung. (2) Definition. (3) Geschichtlicher Überblick (Geschichte der Geschlechter; Geschichte des Hermaphroditismus; rechtliche Stellung der Intersexuellen). (4) Medizinische Diagnose und Therapie (Ätiologie, Diagnose und Normierung; Behandlung von Intersexualität in der Kinder- und Jugendgynäkologie; Rechtfertigung medizinischer Interventionen; kritische Stimmen zur medizinischen Behandlungspraxis; erste Ergebnisse der Forschergruppe vom "Gen zur Geschlechtsidentität"). (5) Psychosoziale Aspekte der Intersexualität (Betroffenenberichte; Umgang mit Intersexualität und die Folgen für Betroffene und Angehörige; Forderungen, Ziele, Positionen; Handlungsmöglichkeiten der Sozialarbeit).

Thomas, Barbara

### **Die Chicago Konsensus Konferenz 2005 aus der Sicht einer Patientin**

*Zeitschrift für Sexualforschung, 2007, 20 (2), 186-193*

Auf der Chicago Konsensus Konferenz traf sich eine interdisziplinäre Gruppe aus Pädiatern, Endokrinologen, Chirurgen, Molekularbiologen, Psychologen und erstmalig auch Betroffenen, um eine Stellungnahme zur Behandlung und Versorgung von Menschen mit DSD (Disorder of Sex Development) zu erarbeiten. Die Autorin referiert die wichtigsten Ergebnisse aus der kritischen Perspektive einer Patientin. Die Ablösung des Begriffs "Intersexualität" durch den neuen Oberbegriff "DSD" ermöglicht eine differenziertere Terminologie. Positiv hervorgehoben werden die Abkehr von vorschnellen chirurgischen Eingriffen (insbesondere Vaginalplastiken in der Kindheit) und ein zurückhaltender Umgang mit kosmetischen Operationen. Gleichwohl fehlt es noch immer an qualifizierter Langzeitversorgung, einer interdisziplinären Betrachtungsweise und wissenschaftlich fundierten, patientenzentrierten Behandlungsstandards.

Windgassen, K.; Szukaj, M.; Michael, N.

Universität Münster; Klinik und Poliklinik für Psychiatrie

### **Änderung der Geschlechtsidentität bei Pseudohermaphroditismus masculinus. Zur Differentialdiagnose von Transsexualität und Intersexualität**

*Der Nervenarzt, 1997, 68 (11), 917-919*

Änderungen der Geschlechtsidentität sind auch bei intersexuellen Patienten sehr selten. Es wird über eine transsexuelle Entwicklung bei einer 50-jährigen Patientin mit Pseudohermaphroditismus masculinus berichtet. Dabei wird besonders auf die Bedeutung einer sorgfältigen Differentialdiagnostik hingewiesen.